Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Montag, den 21. Februar 1938 — Nr. 43

Alle Deutschen unter dem Schutz des Reiches

Ueberwältigender Rechenschaftsbericht des Führers vor dem deutschen Volk im Reichstag

10 Millionen Deutsche in zwei Staaten unter der Obhut Adolf Hitlers / Deutschland anerkennt Mandschukuo

Erhaltung des deutschen Kolonialanspruchs / Scharfe Abrechnung mit der lügnerischen Auslandspresse

Feierstunde der Nation

Berlin, 20. Februar. Die ganze Welt hatte am Sonntag ihren Blick und ihr Ohr auf Deutschland gerichtet. Auf einer denkwürdigen Tagung des Deutschen Reichstages gab der Führer und Reichskanzler die mit höchster Spannung erwartete weltpolitisch bedeutsame Erklärung der Reichsregierung ab. In aller Welt war in dieser Stunde ein Aufhorchen auf die große Rede Adolf Hitlers, die durch Aetherwellen in viele Länder der Erde getragen wurde. Das ganze deutsche Volk erlebte diese geschichtliche Stunde am Rundfunk mit. Damit wurde die Tagung des Deutschen Reichstags zu einer einzigartigen Feierstunde der gesamten Nation.

Der Sitzungssaal in der Krolloper bietet in seiner festlichen Gestalt ein glänzendes Bild. Im unteren Teil sitzen die 741 Abgeordneten, die Mehrzahl in der Uniform der Bewegung. Auch der Rang ist dicht besetzt; hier hat die Presse, darunter die ausländischen Zeitungen mit über 100 Vertretern, ihre Plätze. In der Mittelloge wohnt das Diplomatische Korps fast vollzählig der bedeutungsvollen Tagung bei. Der oberste Rang ist den Zuhörern vorbehalten, die in den glücklichen Besitz von Karten gelangten.

Unmittelbar vor 13 Uhr künden Klingelzeichen im Reichstag den Beginn der Sitzung an. Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen. Die allgemeine Spannung und Erwartung steht vor ihrem Höhepunkt.

Um 13 Uhr betritt der Führer und Reichskanzler den Sitzungssaal, gefolgt von Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Führer der Reichstagsfraktion der NSDAP. Reichsminister Dr. Frick und seiner ständigen Begleitung. Die Männer des Deutschen Reichstages und die Volksgenossen auf den Rängen grüßen den Führer mit erhobener Rechten.

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring eröffnete dann die Sitzung mit kurzen Worten, nachdem er derer gedachte, die seit der letzten Reichstagssitzung verstorben sind, der Abgeordneten Hoenscher, Rompel, Holdinghausen, Homann, Schmid-Augsburg und Kling.

Unter atemloser Stille des ganzen Hauses, der man die ungeheure Spannung anmerkte, mit der nicht nur die Anwesenden, sondern das ganze deutsche Volk und darüber hinaus die ganze Welt auf die Worte des Führers warten, begann darauf der Führer und Reichskanzler seine große historische Rede.

Der Führer spricht

Lautlose Stille herrschte im Sitzungssaal, als der Führer das Wort nahm. In fast drei Stunden gab er einen gewaltigen Rechenschaftsbericht über fünf geschichtliche Jahre. Zum erstenmal unterbrach ihn tosender Beifall, als er den 30. Januar 1933 als einen Wendepunkt für jetzt und für alle Zeiten bezeichnet. Die Rede des Führers führt dann von Höhepunkt zu Höhepunkt. Er gab zunächst ein gewaltiges Bild von dem Aufbauwerk des Nationalsozialismus, der ein Land der Ordnung und des allgemeinen Aufblühens geschaffen hat. Stolze Freude erfüllte die Stimme des Führers, als er von den großen Leistungen auf sozialem, kulturellem Gebiet und vom Geburtenanstieg sprach. Laut und wuchtig bekannte sich dann der Führer und durch ihn ganz Deutschland zum Frieden.

Bei seinen Erklärungen über Partei, Staat und Wehrmacht und bei der folgenden eindeutigen und endgültigen Absage an die Genfer Liga fand er ein starkes Echo bei den Männern des Deutschen Reichstages, ebenso, als er mitteilte, daß Deutschland nunmehr Mandschukuo anerkennen werde. Der Führer betonte dann noch einmal den Willen zur Zusammenarbeit mit allen Völkern, außer mit Sowjetrußland.

Als der Führer auf Oesterreich zu sprechen kam, spürte jeder den echten Ton der Freude und Genugtuung. Jeder spürt, wie gerade er über die Verständigung mit Oesterreich glücklich ist. Der Jubel übersprang alle Grenzen, als der Führer seine Rede mit einem starken Bekenntnis des Glaubens an das deutsche Volk endete.

(Die Rede veröffentlichen wir im Wortlaut im Innern des Blattes.)

Minutenlanger Jubel für den Führer

Die Männer des Deutschen Reichstages bereiteten dem Führer nach seiner dreistündigen grandiosen Rede minutenlange, unbeschreibliche, tosende Kundgebungen. Die Abgeordneten sind von ihren Plätzen aufgesprungen und jubeln dem Führer begeistert zu. Die tiefe Ergriffenheit und die innere Spannung, die sie während der ganzen Rede beseelt hatte, löste sich in diesem Augenblick nach den unvergeßlichen Schlußworten des Führers in einem gewaltigen Ausbruch der Begeisterung und der Treue wie ihn mit dieser elementaren Wucht auch der Reichstagssitzungssaal in der Krolloper wohl noch nicht erlebt hat.

Görings Schlußwort

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring gab dann dem Empfinden aller Anwesenden, den Gefühlen des deutschen Volkes in diesem denkwürdigen Augenblick Ausdruck. Er führte aus:

„Mein Führer! In diesem Augenblick, in diesen Stunden da Sie uns in ergreifenden Worten den grandiosesten Rechenschaftsbericht ablegten, der wohl je von einem Führer oder Staatsmann eines Volkes abgelegt wurde, ergreift es nicht nur die Männer des Reichstages, sondern draußen im ganzen Reich die Millionen deutscher Männer und Frauen, über die engeren Grenzen hinaus das deutsche Volk, dem Sie jetzt zum Schluß diese herrlichen Worte gewidmet haben. Sie haben aber nicht nur eine gewaltige Schau unerhörter Leistungen aufgezeigt, die wohl vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit vollbracht wurden, aber nur möglich waren unter Ihrer einzigartigen, genialen, starken und zielbewußten Führung. Sie haben auch weiter eine klare Zielsetzung dem deutschen Volke gegeben.

Fünf Jahre der Vergangenheit haben Sie uns aufgezeigt, eine weitere Zukunft uns gewiesen. Unsere Antwort darauf, die Antwort des ganzen Volkes, mein Führer, kann nur sein eine weitere Hingabe äußerster Leidenschaft, weiteres Vertrauen in Sie und Ihr Werk. Stolz auf die gewaltigen Leistungen, die wir vollbringen durften unter Ihrer einzigartigen Führung, verpflichten sie uns auch für die Zukunft. Und unser Dank, mein Führer, kann und darf nicht in Worten bestehen: Er muß bestehen in weiterem Handeln, in der weiteren Tat. Diesen Dank aber des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen, mein Führer, noch einmal in dieser für uns feierlichen und heiligen Stunde, da Sie uns die Größe unseres Volkes und seinen Ewigkeitswert noch einmal vor Augen gestellt haben, bekunden, indem ich die Männer des Deutschen Reichstags auffordere, unserem Führer ihre innere Verpflichtung darzutun in dem Rufe: Unser heißgeliebter Führer Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Der Reichstag ist geschlossen!"

Begeistert stimmten die Teilnehmer dieser Stunde in das Sieg-Heil auf den Führer ein und spontan wurden aus der Mitte des Reichstages das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angestimmt als Gelöbnis des gesamten Führerkorps des Dritten Reiches zu unverbrüchlicher treuer Gefolgschaft.

Noch einmal grüßte der Führer seine Mitarbeiter und die Reichstagsabgeordneten und verließ dann, geleitet vom Reichstagspräsidenen Generalfeldmarschall Göring und seinem Sellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, den Reichstagssitzungssaal durch ein Spalier der Abgeordneten, die ihm mit erhobener Rechten auch jetzt wieder ununterbrochen zujubelten.

Ein großer Tag in der Geschichte des Deutschen Reichstages und darüber hinaus in der Geschichte des ganzen deutschen Volkes ist beendet.

Führer aller Deutschen

Wieder einmal erlebten wir jene andachtsvollen Stunden, in denen der Führer zu seinem Volke und zu der Welt sprach. Gleich einem lebendigen Kreis standen am Sonntag die 68 Millionen Deutscher im Reich, die 8 Millionen in Oesterreich, die 3½ Millionen in der Tschechoslowakei und die vielen großen und kleinen deutschen Volksgruppen in der Welt draußen um Adolf Hitler. Ist es vermessen, zu sagen, daß der gestrige Sonntagnachmittag für uns alle zur Offenbarung, zur nie zu vergessenden Weihestunde wurde!

Eine große stolze Nation war durch die Unfähigkeit seiner Machthaber zum unglücklichen geschmähten Sklavenvolk herabgesunken. Da trat aus den Reihen der verratenen Frontsoldaten der unbekannte Feldgraue, der zäh und unbeirrbar seine Getreuen anführte im Kampf um die Heimat, und der dann — als alle Parlamentsparteien versagten — in letzter Stunde gerufen wurde.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Im deutschen Leben hat sich in diesem halben Jahrzehnt eine totale Wendung vollzogen. Wir alle die wir Zeugen dieses Wendepunktes sind, kennen die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich dem Führer und seinen Mitarbeitern entgegenstellten. So mußte uns dieser gewaltige Rechenschaftsbericht vor dem Deutschen Reichstag tief ergreifen, denn wir wissen, daß nicht die Millionen Deutscher dieses Werk der Gesundung vollbrachten, sondern daß einzig und allein Adolf Hitler ein einiges Volk schuf und ihm damit die Voraussetzung gab, wieder den Weg nach oben zu gehen.

In nüchternen, sachlichen Worten und Zahlen gab der Führer das bis heute Erreichte bekannt. Und wohl keinanderes Volk dieser Erde kann derartige Erfolge auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete in so kurzer Zeit aufweisen. In brüderlicher Eintracht standen fünf Jahre Führer und Volk, Mann und Frau, alt und jung, reich und arm zusammen und sie haben das erste Ziel erreicht: Deutschland ist frei geworden, unsere Nation ist gleichberechtigt den anderen! Diese Tatsache ist für immer feststehend.

Mit beißender Ironie fertigte Adolf Hitler die tollen Lügengerüchte der deutschfeindlichen Auslandspresse ab. Er setzte ihnen die kurze aber klare Feststellung entgegen: „Der Nationalsozialismus besitzt ganz Deutschland seit dem 30. Januar 1933 restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in Deutschland, die nicht nationalsozialistisch ist. Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und nationalsozialistische Partei, und es gibt auch kein Problem nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht, denn jeder trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf dem Haupt." — Mögen die zahlreichen auswärtigen Diplomaten, die der Reichstagssitzung beiwohnten, ihren Regierungen berichten, welch gewaltiger Beifall nach diesen Worten des Führers durch den Saal brauste. Diese vom Ausland so stark umworbene „deutsche Wehrmacht" ist der sicherste Schild unserer Heimat. Sie wird aber auch die Ehre und das Recht des deutschen Volkes verteidigen, wenn Deutschland Gefahr droht!

Die Ereignisse dieser Februar-Tage werden aller Welt bewiesen haben, daß dieses neue Deutschland kraftvoll in die Zukunft schreitet. Und nur noch enger stehen wir zu Adolf Hitler, zu dem Führer aller Deutschen in treuer Verehrung und Liebe.

H. D.

Hakenkreuzfahnen wehten in Wien

Das deutsche Oesterreich hörte den Führer / Freuden-Kundgebungen

Wien, 20. Februar. Nachdem bereits am Samstagabend in Graz aus Freude über die Verständigung der Leiter der beiden deutschen Staaten und unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung ein Fackelzug stattgefunden hat, erreichte die erwartungsvolle Spannung, mit der man in ganz Oesterreich der Rede des Führers entgegengesehen hatte, am Sonntagmittag auch in Wien ihren Höhepunkt. Nicht nur in den Familien, sondern auch in den Gaststätten sammelten sich die österreichischen Volksgenossen um die Lautsprecher. Die Straßen waren trotz des strahlenden Sonnenscheins wie ausgestorben. Aus den Fenstern der Häuser, in denen Reichsdeutsche wohnen, grüßten Hakenkreuzfahnen zusammen mit der österreichischen Flagge, nachdem vom Bundeskanzleramt die Genehmigung dazu aus Anlaß der besonderen Bedeutung des Tages erteilt worden war.

Mit spürbarer innerer Anteilnahme verfolgte man den eindrucksvollen Rechenschaftsbericht des Führers über die ungeheuren Leistungen der ersten fünf Jahre unter dem Hakenkreuz. Als dann zum Schluß der Reichskanzler dem Bundeskanzler Schuschnigg für den Besuch auf dem Obersalzberg seinen Dank aussprach und dabei auf die Gemeinsamkeit des gesamtdeutschen Schicksals diesseits und jenseits der deutschen Grenzen hinwies, setzte allenthalben spontaner Beifall ein.

Während zur Zeit der Uebertragung der Rede des Führers die Stadt fast menschenleer war, wogte nachher in den Straßen eine freudig bewegte Menge. Schon in den frühen Abendstunden bildeten sich spontan Kundgebungen und zahllose Volksgenossen zogen zur Deutschen Botschaft, wo sie das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied sangen. Als der Zustrom immer größer wurde, nahm die Polizei schließlich Absperrmaßnahmen vor, wobei aber rücksichtsvoll verfahren wurde. Unterdessen hatten sich noch andere Gruppen gebildet die den Ring hinunterzogen unter Singen und Hochrufen auf den Führer. Den Kolonnen schlossen sich immer mehr Personen aller Stände und jed enAlters an. Der ganze Ring war ein einziges bewegtes Menschenmeer; die Menge dürfte mit 40 000 Personen eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer sprach zur Welt

Die große Rede Adolf Hitlers im Deutschen Reichstag

Berlin, 20. Februar. In seiner großen Rede im Deutschen Reichstag führte der Führer und Reichskanzler aus:

Meine Abgeordneten! Männer des Deutschen Reichstages!

Ich weiß daß Sie und mit Ihnen das deutsche Volk es erwarteten zur Feier des fünften Jahrestages unserer Machtübernahme zusammenberufen zu werden um als die gewählten Vertreter des Reiches mit mir diesen für uns Nationalsozialisten erinnerungsschweren Beginn eines neuen geschichtlichen Aufstieges unseres Volkes zu feiern. Die Festsetzung der Einberufung des Reichstages auf den heutigen Tag erklärt sich aus zwei Gründen.

Erstens hielt ich es für richtig eine Reihe personeller Veränderungen nicht vor sondern nach dem 30. Januar vorzunehmen und zweitens schien es mir nötig auf einem bestimmten Gebiet unserer auswärtigen Beziehungen vorher noch eine dringend notwendige Klärung herbeizuführen.

Denn Sie erwarten es alle mit Recht, daß an einem solchen Tage nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit sondern auch ein Ausblick in die Zukunft gegeben wird. Beides soll denn auch Aufgabe und Inhalt meiner heutigen Rede zu Ihnen sein.

Eine Wende des deutschen Schicksals

Als mich am 30. Januar vor fünf Jahren der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg um die Mittagsstunde mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung des Reiches betraute war in den Augen von uns Nationalsozialisten eine Wende des deutschen Schicksals angebrochen. Unseren Gegnern erschien dieser Vorgang vielleicht gleich den zahlreichen ähnlichen anderen in denen ebenfalls ein Mann zum Reichskanzler ernannt worden war der dann wenige Wochen oder Monate später seinem ungeduldigen Nachfolger Platz machen durfte. Was wir Nationalsozialisten als eine geschichtliche Stunde von einmaliger Bedeutung erlebten erschien diesen anderen daher nur als zeitlich begrenzte Ablösung vorübergehender Erscheinungen. Wer hat nun meine abgeordneten Männer die Bedeutung dieser Stunde richtig erkannt?

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Ermächtigen uns die Erlebnisse dieser Zeit ein Urteil abzugeben über die epochale Bedeutung der damaligen Stunde oder sind sie nur eine Bestätigung jener Auffassung unserer Gegner die damals meinten die Unzahl bisheriger deutscher Reichskabinette einfach durch ein weiteres vermehrt zu sehen?

Wenn es im deutschen Volke keine andere Einigkeit gäbe, dann würde trotzdem über einen geschichtlichen Vorgang heute nur eine Meinung vorhanden sein. Auch unsere Gegner von damals sie werden es kaum mehr bestreiten.

Der Tag an dem ich als Chef der größten deutschen Oppositionspartei in das Haus am Wilhelmsplatz ging und als Führer und Kanzler der Nation heraustrat war ein Wendetag in der Geschichte unseres Volkes damals jetzt und für alle Zeiten. Alle sind sich darüber im klaren. Der 30. Januar 1933 wurde zum Abschluß einer Zeit und zum Beginn einer neuen. So unbestritten ja selbstverständlich ist diese Tatsache daß man schon jetzt von einer deutschen Geschichte vor der Machtübernahme und einer solchen nach der Machtübernahme spricht.

„Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung"

Es ist nicht meine Absicht Ihnen meine Abgeordneten heute ein Bild des chaotischen Zustandes der Zeit vor der Machtübernahme zu entwerfen. Sie ist dem erwachsenen Zeitgenossen noch lebhaft in Erinnerung die heranwachsende Jugend aber würde auch trotz einer solchen Schilderung das damalige Deutschland kaum begreifen. Nur wenige allgemeinere Ausführungen will ich zur Kennzeichnung dieser zurückliegenden tragischen Epoche der Geschichte unseres Volkes machen.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und insonderheit Preußens zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erschien von dem Nürnberger Buchhändler Palm herausgegeben eine eindringliche und bemerkenswerte Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Das kleine Heft hatte einst so aufrüttelnd in deutschen Landen gewirkt daß sich Napoleon entschloß den Verfasser oder zumindest Herausgeber erschießen zu lassen. Nach dem Abklingen des großen Völkergeschehens verfielen Buch und Verfasser mehr oder weniger einer förmlichen Vergessenheit. Ein neues Deutsches Reich war entstanden. Siegumwoben flatterten seine Fahnen über zahlreiche Felder der Ehre und des Ruhmes. Als ferne Erinnerung verblich der große Befreiungskrieg gegenüber den strahlenden Taten einer so großen und selbstbewußten Gegenwart.

Und dann kam am Ende eines gewaltigen und heroischen Ringens jener unfaßbare Zusammenbruch, der nun mit einem Schlag das vor über 100 Jahren in der tiefsten Not des Vaterlandes geschriebene Werk auch unserer Zeit verständlich machte. „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Wir haben den erschütternden Inhalt dieses Bekenntnisses seit dem November 1918 alle selbst erlebt.

Der größte Zusammenbruch in unserer Geschichte

Anderthalb Jahrzehnte lang lag über unserem Volk jene dumpfe Bedrückung der Folgen des größten Zusammenbruches in unserer Geschichte. Nicht des Zusammenbruches unserer Heere und auch nicht desjenigen unserer Wirtschaft, sondern des Zusammenbruches unserer Haltung, unserer Ehre und unseres Volkes und damit endlich unserer Freiheit.

15 Jahre lang waren wir das willen- und hilflose Objekt einer internationalen Vergewaltigung die während sie im Namen demokratischer Ideale von Humanität redete die unbarmherzigste Zuchtrute eines wahrhaft sadistischen Egoismus auf unser Volk niederschlagen ließ. In dieser Zeit unserer Erniedrigung und unserer Not begann sich der forschende Geist mit den Ursachen dieses Geschehens zu beschäftigen.

Erkenntnisse im Zwange der Not

Aus tausend Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart bildete sich langsam eine bestimmte Einsicht. Was im Reichtum der Friedensjahre vielleicht als unsinnig verlacht oder zumindest mißverstanden worden wäre wurde nun im Zwange der Not aus Erkenntnissen ein Wissen und damit zum Glaubensgut zahlreicher bester Deutscher. Eine tiefernste Prüfung der Grundlagen unseres geschichtlichen Seins der Gesetze unserer Entstehung und unserer Entwicklung, der Ursachen unseres Aufstiegs und unseres Verfalls und damit der Voraussetzungen für eine neue deutsche Erhebung setzte ein.

Es kam zur Scheidung der Geister in unserem Volke. Denn wie immer zog der politische Zusammenbruch einen wirtschaftlichen nach sich. Indem aber der nur wirtschaftlich orientierte Bürger in ihm das Wesen unseres Unglücks an sich sah, entfernte er sich immer mehr von jenen Kämpfern die über die wirtschaftliche Not hinweg die größere politische und moralische empfanden.

Aus ihren Reihen aber allein konnte die Rettung Deutschlands kommen. Sie stellten einer beschränkten bürgerlichen Parole der Staatsrettung durch die Wirtschaft die Staats- und Wirtschaftsrettung durch die innere und äußere Erhebung des Volkes entgegen.

Vielleicht zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands fiel in dieser Zeit der Blick sehender Deutscher nicht mehr auf den Staat oder gar auf die Wirtschaft als den wesentlichsten Erscheinungen und Funktionen menschlichen Daseins sondern auf das Sein und Wesen der ewigen Substanz, die der Träger des Staates und damit selbstverständlich auch der Wirtschaft ist.

Das völkische Ideal

Ueber die politischen und wirtschaftlichen Ideale vergangener Zeiten erhob sich damit bestimmend ein neues das völkische. Zum erstenmal ergab sich nun die Voraussetzung für eine wahrhaft unabhängige souveräne Prüfung der wirklichen Ursachen unseres Zerfalls sowohl als auch des tatsächlichen Zustandes unserer Lage.

Alle jene Bindungen die in früheren Zeiten den sicheren Blick in die nationalen Notwendigkeiten zu trüben verwirren und zu lähmen vermochten, verloren von jetzt ab ihren Einfluß und damit ihre Bedeutung. Dynastische konfessionelle parteimäßige sowohl als staatlich formalistische Vorstellungen verblaßten angesichts der Erkenntnis des Wesens der blutbestimmten und blutgebundenen Substanz als dem Träger alles volklichen Lebens.

Aeußere Symptome des Niedergangs

Was auch im einzelnen als letzte äußerliche Ursache des Zusammenbruches gelten konnte, das unbestreitbare Versagen der obersten Führung besonders in der Stunde der größten Not und damit stärkster Anforderungen, wie ersichtliche Schwäche der inneren Organisation unseres staatlichen Lebens, die seelenlose Verbürokratisierung unserer Verwaltung, der behauptete Zusammenbruch der Nerven einzelner Männer oder die wahnsinnige Verblendung breiter Massen es trat dies alles zurück gegenüber der tieferen Erkenntnis, daß diese Schwächen höchstens äußere Symptome waren. Denn ihnen stand gegenüber die erschütternde Tatsache, daß erstens das deutsche Volk als solches überhaupt unfertig und daß zweitens auch sein Staat unvollendet geblieben waren.

Während sich Bismarck mühte aus deutschen Stämmen und Ländern ein Reich zu formen, verfiel das tragende Staatsvolk in Klassen und damit am Ende wieder in die großen Grundelemente seiner Volkwerdung. Während sich über die deutschen Stämme eine theoretische Reichsgewalt erhob wurde diese selbst der Büttel von örtlich- klassen- oder konfessionsbedingten Interessentengruppen.

Das Versagen der Führerschicht

So böse war dieser innere Verfall, daß in der Zeit der größten Gefährdung des Reiches auch staatlich und klassenmäßig sowohl in konfessionell gebundenen Auffassungen ganz offen der Gedanke propagiert werden konnte für die Nation und das Reich wäre die Niederlage ein größeres Glück als der Sieg. Eine überalterte wohl äußerlich und gesellschaftlich oft hochgezüchtete aber bluts- und volksmäßig entwurzelte Führerschicht fand weder die Einsicht noch die Kraft einem solchen Verrat mit der notwendigen harten Entschlossenheit entgegenzutreten. Ihr konnte es deshalb auch nicht mehr gelingen die Ergebnisse der Folgen dieser ihrer eigenen Schwächen wieder zu beseitigen.

„Nach mir wäre das Chaos gekommen"

Es erscheint mir deshalb doch notwendig, am heutigen Tage dem deutschen Volke eine Tatsache wieder in Erinnerung zu bringen: Als ich am 30. Januar 1933 die Reichskanzlei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der letzte. Das heißt: Nach mir befand sich niemand mehr, als höchstens das Chaos! (Stürmischer Beifall.)

Denn vor mir hatten sich alle jene schon erprobt die sich seit Jahrzehnten als berufen erklärten Führer und Retter des deutschen Volkes zu sein. Und nicht einmal sondern zwei- und dreimal und noch öfter durften sich die Träger dieser Parteien infolge des geringen Erinnerungsvermögens des Volkes immer von neuem als Kanzler und Minister zur Rettung aus einer Lage anpreisen die sie selbst verschuldet hatten. Sozialdemokratische und Zentrumsführer lösten einander in fortgesetztem Wechsel ab. Liberale und demokratische Politiker leisteten Hilfsdienste bürgerliche Reform- und Wirtschaftsparteien beteiligten sich ebenso an diesen parlamentarischen Rettungsaktionen wie die Vertreter sogenannter Rechtskreise.

Bis zu dem Tag, da General von Schleicher die Reichskanzlei verließ hatten alle sog. „Prominenten" unserer marxistischen Zentrums- und bürgerlichen Parteiwelt das deutsche Leid theoretisch bekämpft und durch ihre Regierungstätigkeit praktisch vergrößert.

15 Jahre Kampf festigten die Partei

Nach den Regeln der so oft gepriesenen parlamentarischen Demokratie hätte die Nationalsozialistische Partei schon im Jahre 1930 zur Regierung herangezogen werden müssen. Allein infolge der inneren Verlogenheit dieser demokratischen Parteiwelt war es begreiflich daß man der Bewegung dieses Recht und der deutschen Nation damit die Rettung bis zur letzten Stunde vorenthielt.

Als mir dann endlich doch die Führung des Reiches gegeben wurde geschah es zu einem Zeitpunkt da aber auch der allerletzte Versuch einer anders gearteten Rettung des Reiches mißlungen und die Partei als einzig denkbarer Faktor für eine solche Aufgabe allein noch übrig geblieben war.

Dieses überlange Zögern hatte allerdings einen erst später erkennbaren Nutzen für die Bewegung und damit für Deutschland mit sich gebracht. Denn in den 15 Jahren des Kampfes um die Macht inmitten einer fortgesetzten Verfolgung und Unterdrückung durch unsere Gegner wuchs nicht nur die innere sittliche Kraft der Partei, sondern damit auch vor allem ihre äußere Widerstandsfähigkeit. Dadurch gelang es uns im Laufe von anderthalb Jahrzehnten, aus kleinsten Anfängen beginnend eine politische Organisation aufzubauen wie Deutschland bis dorthin etwas Aehnliches noch nicht gesehen hatte. Dadurch wurde es aber auch mir erst möglich die Ergebnisse des durch den jahrelangen Kampf bedingten Ausleseprozeß in der Besetzung der leitenden Stellen der Partei zu berücksichtigen.

Die Partei hatte „Köpfe"

Und damit konnte der Nationalsozialismus an die Machtübernahme schreiten nicht nur als festgefügte Organisation, sondern auch als ein reiches Reservoir befähigter Persönlichkeiten. Was mich in den Jahren des Kampfes und auch heute so oft mit aufrichtiger Zufriedenheit erfüllt ist die Erkenntnis, daß dieses mein Werk nicht auf zwei Augen gestellt ist. Was den Gegnern ganz verborgen blieb ist die Tatsache, daß zu keiner Zeit in unserer Geschichte eine solche Fülle fähigster und vor allem tatkräftigster Persönlichkeiten auf politischem Gebiet vorhanden war wie in der Zeit der nationalsozialistischen Eroberung des Deutschen Reiches.

Es entsprach ganz dem kleinen Horizont und der Einsichtslosigkeit früherer bürgerlicher Kritiker, es sich gegenseitig nachzuplappern, daß die Bewegung wohl Massen, aber keine Köpfe besitze. Tatsächlich aber hatte diese Bewegung die Massen nur gefunden weil diese in ihr instinktiv die Köpfe witterten und erkannten. Es ist nicht der wahre Beweis für das Vorhandensein eines politischen Kopfes keine Anhänger zu haben (Heiterkeit) sondern es ist eher der Beweis dafür, daß infolge des Fehlens der Masse vermutlich auch gar kein Kopf vorhanden war (Heiterkeit).

Es ist auch sicher einfacher und vor allem weniger anstrengend als geistreicher Einzelgänger durch die Zeit zu wandeln und sich im eigenen Innern für einen großen Gestalter der Geschichte zu halten als die Menschen zu sammeln mit denen man allein Geschichte gestalten kann. 15 Jahre lang hat diese Partei nur Menschen gesammelt organisiert und formiert so daß sie als endlich die Stunde der Machtübernahme kam sogar nach dem Gesetz der Demokratie in strengster Legalität zur Regierung kommen konnte.

Revolution ohne Zerstörung

Das Programm unserer Bewegung bedeutete eine Revolution auf den meisten Gebieten bisher geltender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Auffassungen und Erkenntnisse. Der Machtantritt selbst war eine Revolution in der Ueberwindung vorhandener Erscheinungen. Wie immer bestand nun hier die Gefahr daß die durch viele Jahre unterdrückte Bewegung wohl die ihr auferlegten Ketten sprengen, aber keinen vernünftigen Gebrauch von der gewonnenen Freiheit würde machen können. Es ist für uns alle ein stolzes Bewußtsein daß wir die Begeisterung miterleben durften mit der unsere Bewegung die Revolution des Jahres 1933 verwirklichte.

Allein es ist für uns auch eine ebenso tiefe Genugtuung, feststellen zu können daß in dieser ganzen Zeit das eiserne Gefüge unserer Organisation und vor allem die Disziplin der nationalsozialistischen Sturmbewegung als solche nie gelitten haben. Wann ist jemals ein Staat unter solchen Umständen und mit einer solchen inneren Sicherheit und Ruhe erobert worden?

Die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes, ein Vorgang, dessen Bedeutung sogar der anderen Welt jetzt allmählich aufzudämmern beginnt, fand statt ohne die geringste Zerstörung sachlicher Güter und ohne jene blutigen Exzesse die bei lächerlich geringeren Erschütterungen anderer Länder so oft an der Tagesordnung waren und sind.

Dieses ist nicht etwa geschehen weil die nationalsozialistischen Führer kein Blut hätten sehen können! Wir alle sind Frontsoldaten gewesen haben den furchtbarsten Krieg erlebt und zahllose Tote gesehen und selbst zu oft dem Tode ins Auge gesehen und ihn erwartet. Die deutsche Revolution verlief unblutig weil wir alle entschlossen waren auch im Ablauf dieser Revolution unseren deutschen germanischen Charakter zu betonen. Wir wollten mit einem Minimum an Leid ein Maximum an Wirkung erzielen.

Wenn ich heute abschließend die ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Revolution überblicke dann kann ich feststellen daß die Zahl der Toten unserer Gegner noch nicht einmal der Hälfte der vorher von ihnen ermordeten Nationalsozialisten gleich kommt. Und daß diese Toten selbst aber wieder nur die Opfer eigener neuer Angriffe gegen die nationalsozialistische Revolution waren.

Im übrigen haben wir allerdings den Staat durch andere Methoden vor denen in Schutz zu nehmen gewußt die glaubten die nationalsozialistische Erhebung teils aus verbrecherischen Instinkten teils aus einer bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Interessiertheit heraus sabotieren zu müssen.

Furchtbares Morden der anderen

Trotz dieser wahrhaft beispiellosen Disziplin und Zurückhaltung die die nationalsozialistische Bewegung in der Durchführung ihrer Revolution bewahrte haben wir es erleben können daß eine gewisse Auslandspresse das neue Reich mit einer förmlichen Flut von Lügen und Verleumdungen überzog. Besonders in den Jahren 1933 und 1934 konnten wir es immer wieder sehen daß Staatsmänner Politiker oder Journalisten in unseren sogenannten „demokratischen" Ländern sich bemüßigt fühlten Methoden und Maßnahmen der nationalsozialistischen Revolution zu kritisieren.

Es war eine seltene Mischung von Arroganz und beklagenswerter Unwissenheit die sich hier öfter als einmal anmaßte Richter über die Geschehnisse in einem Volke zu sein die gerade diesen demokratischen Aposteln höchstens als Vorbilder hätten dienen können. Denn wann ist jemals in diesen Ländern eine solche innere Umwälzung unter ähnlichen Begleitumständen verlaufen? Soll ich Sie etwa an das große Vorbild aller Revolutionen erinnern da die Guillotine ein halbes Jahrzehnt lang ihre blutigen Orgien feierte gerade so lang, als nun der deutsche Aufbau dauert? Oder gar an jene bolschewistische Revolution die Millionen und abermals Millionen von Menschen hinschlachtete deren blutbefleckte Mörder aber im Rate der demokratischen Institutionen hochangesehene Plätze einnehmen? (Stürmischer Beifall.) Soll ich erinnern an das Gemetzel des marxistischen Mobs in Spanien dessen Opfer nach den Schätzungen vorsichtiger Männer die selber aus den Ländern der Demokratien stammen mit einer halben Million eher zu niedrig als zu hoch anzusehen sind?

Die Lügen internationaler Verleumder

Wir wissen daß diese Schlächtereien die braven demokratischen Gemüter unserer Weltpazifisten bisher noch nicht im geringsten erregt haben. Wir begreifen dies auch. Denn hinter ihrer heuchlerischen Maske verbirgt sich ja meist selbst nur der Wille zur brutalsten Gewalt. Ich erwähne dies daher auch nicht in der Meinung, gewisse notorische jüdisch internationale Lügner und Verleumder irgendwie bekehren zu können. Ich erwähne es nur um dem deutschen Volk zu zeigen mit welch beispielloser Schonung die nationalsozialistische Revolution in Deutschland verfahren ist und mit welch beispielloser Verlogenheit über sie geredet und geschrieben wurde und auch heute noch wird. Der beste Beweis für die Lügenhaftigkeit all dieser Behauptungen liegt aber in dem nicht bestreitbaren Erfolg.

Denn wenn wir in diesen fünf Jahren etwa ähnlich gehaust hätten wie die braven demokratischen Weltbürger sowjetrussischer oder sowjetspanischer Herkunft das heißt also jüdischer Rasse dann wäre es uns nicht gelungen aus dem Deutschland des tiefsten materiellen Zusammenbruches ein Land der materiellen Ordnung und des allgemeinen Wiederaufblühens zu machen.

Allein gerade weil das so ist und so sein sollte nahmen wir das Recht für uns in Anspruch unsere Arbeit mit jenem Schutz zu umgeben, der es verbrecherischen Naturen oder Verrückten unmöglich machen soll sie stören zu können! (Lebhafter Beifall.)

Fast völlig aussichtslose Lage 1933

Und wenn ich heute vor Ihnen meine abgeordneten Männer des Deutschen Reichstages und vor dem ganzen deutschen Volk diese Rechenschaft ablege dann kann ich auf so ungeheure und einmalige Leistungen hinweisen daß in ihnen allein schon die höchste Rechtfertigung für die Methoden unseres Handelns und damit aber auch für die Sicherung dieser Leistungen liegt. Wie ich schon erwähnte war die deutsche Lage 1932 auch wirtschaftlich allmählich in einen solchen Zustand geraten daß für viele gerade auf diesem Gebiet geschulte Köpfe überhaupt keinerlei Aussicht mehr auf eine Besserung zu bestehen schien.

Als mir am 30. Januar der verewigte Reichspräsident die Kanzlerschaft übertrug war schon allein nach dieser Seite hin gesehen die Lage des Reiches eine fast völlig aussichtslose. Die besten Köpfe waren bei dem Versuch zu helfen gescheitert! Alle überlieferten wirtschaftlichen Methoden hatten sich hierbei als nutzlos erwiesen! Ein böser Fatalismus hatte unser Volk ergriffen. Immer mehr schienen sich diejenigen durchzusetzen die predigten daß erst alles und jedes zerstört werden müsse ehe an eine Wiederaufrichtung gedacht werden könnte. Eine verhängnisvolle Lehre, denn die Rettung der Nation

war vielleicht das schwerste Unternehmen. Ich glaube nun nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginnens zu bestreiten vermag.

Wiederherstellung des Selbstvertrauens

Das erste was mir notwendig schien, war das verlorengegangene Selbstvertrauen unseres Volkes wiederherzustellen. Zu dem Zweck mußte ich oft Leistungen verlangen, die manchem Deutschen in dieser Zielsetzung vielleicht als unverständlich erschienen.

Allein es war notwendig, gegen jenen Geist anzukämpfen, der von den vor uns am Ruder befindlichen Regierungen planmäßig gefördert worden war und der nicht nur zu einem militärischen sondern vor allem zu einem willensmäßigen Defaitismus führte. Wie oft konnten wir in diesen Jahren nicht immer wieder hören, daß das deutsche Volk an sich ein hochachtbares sei, allein natürlich in seiner Veranlagung und vor allem auch in der Größe seiner Werte nicht gemessen werden könnte mit den Völkern unserer sogenannten großen Demokratien. Es war unserem Volke so oft gesagt worden, daß es seine Zukunft mehr in einer stillen beschaulichen Verehrung der Leistungen anderer sehen sollte, als sich selbst an solchen Werken zu erproben.

Das deutsche Volk ist nicht zweitklassig

Man appellierte an die Trägheit des Geistes und des Körpers, um die eigene körperliche und geistige Trägheit der damaligen Führungen zu entschuldigen. Man beschränkte die Lebensziele der Nation, weil man selbst zu schwach für ihre Erkämpfung war. Und man zerstörte den Glauben des Volkes an sich selbst, damit es sich mit dieser ihm künstlich beschränkten Lebensaufgabe am Ende abzufinden verstand. Demgegenüber hielt ich es für meine erste und wichtigste Aufgabe, auf jedem sich mir bietenden Felde und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das deutsche Volk wieder zu seinem Selbstbewußtsein zurückzuführen, ihm den verdammten Zweifel an seiner Tüchtigkeit auszutreiben und es wieder zu einem stolzen und zu einem selbstbewußten Volk zu machen. Deshalb habe ich so oft Forderungen gestellt, die zu ihrer Erfüllung höchste Leistungen verlangten.

Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiele seiner Leistungsfähigkeit an den Ergebnissen seiner Arbeit ermessen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweitklassig oder gar minderwertig ist, sondern daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Beseitigung der Einzelstaaten

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gehaßt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens miterziehen halfen. Nur unsere kleinen Geister brauchten die kleinen Einzelstaaten! Nur sie haben die sogenannten „Werte" dieser demokratischen Länder erfunden, damit sich ihre eigene Begrenzung nicht an größeren Aufgaben zu verraten brauchte! Jene furchtbare Auffassung, daß es besser sei, der Erste in seinem Dorfe zu bleiben als der Zweite in einem großen Reich, ist zum Glaubensbekenntnis für alle jene geworden, die zu begrenzt sind, um die erste Rolle in einer großen Gemeinschaft spielen zu können, aber zu ehrgeizig oder zu verdorben, um sich mit einer zweiten oder dritten zu begnügen, und die deshalb die Nation am liebsten in kleinste Fragmente zerrissen hätten, damit die Vielzahl ihrer eigenen Erscheinungen dann doch noch führend hätte aufzutreten vermocht.

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die früheren Länder und vor allem über deren sogenannte eigenen souveränen Wurzeln das Interesse der Nation als Gesamtheit gestellt hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, sondern auch die Parlamente unserer Länder waren längst überfällig. Es kann nur eine Souveränität im Deutschen Reiche geben. Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben. Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im gesamten.

Durch Einheit der Führung zur Kraftentfaltung

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seit dem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volke auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Lähmungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kraftentwicklung geführt, die heute dem deutschen Volk innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlich höheren Nutzen abwirft, als dies früher jemals möglich gewesen wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrhunderte vor ihm versäumten, und wiedergutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gesündigt hatten. So wurde es uns durch diese Beseitigung der inneren zahlenmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und auch zum Teil zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind.

Großartige Verkehrswege, gigantische Industriebauten, einzigartige Stadtpläne und Bauwerke, riesenhafte Brücken erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet.

Wenn das nächste halbe Dezennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk mit höchstem Stolz zu erfüllen. (Beifall.)

Weder parlamentarische Demokratie noch Militärdiktatur

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichsten Prinzips der Auslese die Fortdauer einer sicheren politischen Führung für immer gewährleistet erscheint. Und dies ist vielleicht eines der stolzesten Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Skribent vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium in Deutschland erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichskanzler vor fünf Jahren das Haus am Wilhelmsplatz verließ und zwar restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist.

Vor allem aber hat die Nationalsozialistische Partei in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sich auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Forterhaltung gewährleistet.

Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der restlosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die Nationalsozialistische Partei. Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall.)

Eine Aufrüstung ohnegleichen ist durchgeführt

Parteigenossen! In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum erstenmal das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung, der größten Ohnmacht und eines unvorstellbaren Jammers proklamierte ich als Ziel der Nationalsozialistischen Partei u. a. die Beseitigung des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Söldnerheeres und die Errichtung eines großen, starken deutschen Volksheeres.

Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses kühne Programm aufgestellt. 14 Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern dafür gekämpft und in fünf Jahren habe ich es jetzt verwirklicht! (Bravorufe, stürmische Zustimmung.) **Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des neuen Reiches nicht in Details einzugehen, nur folgendes will ich bekanntgeben: Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine neue Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung ohnegleichen durchzuführen!** (Sehr stürmischer Beifall.)

Wenn es heute ausländischen Kreisen zur inneren Beruhigung dient, dann mögen sie unsertwegen auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus weiß Gott was für Differenzen bestehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals zu anderen Schlüssen kommen wollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein:

Jeder Verantwortliche ist Nationalsozialist

Es gibt in Deutschland kein Problem: Nationalsozialistischer Staat und Nationalsozialistische Partei und kein Problem: Nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich ist jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht!

Jedermann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. (Stärkster Beifall.) Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig zu verteidigen bis zum letzten Atemzug. (Stärkste begeisterte Zurufe.)

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen belehren lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propheten gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und (großer Beifall und leidenschaftliche Zustimmung) daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten. (Erneute jubelnde Zurufe.)

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistische Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht. In ihr sehen wir die Bekrönung einer den deutschen Menschen von Jugend auf in Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in den deutschen Organisationen in seiner politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten. Ich kann in dieser Stunde nicht anders als jener Männer gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres der Marine und der Luftwaffe mir geholfen haben, dieses wunderbare Instrument aufzubauen.

Dank an Blomberg und Fritsch

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, nach der Vollendung der ersten großen Aufbauarbeit seine angegriffene Gesundheit nunmehr nach all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes Dank aussprechen für diese unendliche Treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und seine Wehrmacht. (Starker Beifall.) Sie wird als solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Dasselbe gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalobersten von Fritsch und von all denen, die im Zuge der Verjüngung unseres politischen und militärischen Führerkorps jüngeren politischen und militärischen Kräften ihre Plätze in vornehmster Gesinnung zur Verfügung stellten. (Starker Beifall.)

Wir wissen, was das 100 000-Mann-Heer der früheren Reichswehr an Leistungen für die so schnelle Wiederaufrüstung der deutschen Wehrmacht geschaffen hat. Wir wissen aber auch, daß die neuen gewaltigen Aufgaben zu ihrer Bewältigung ein fortgesetztes Nachströmen junger Kräfte bedürfen. Und wir wissen vor allem, daß die Aufgaben der Zukunft eine stärkere Zusammenfassung der politischen und militärischen Mächte des Reiches erfordern, als dies vielleicht früher nötig war. Wenn ich mich daher nach dem Weggang des Generalfeldmarschalls von Blomberg entschloß, nunmehr meine Befehlsgewalt über die drei Wehrmachtsteile direkt auszuüben und das Wehrmachtsamt als Oberkommando der Wehrmacht mir persönlich zu unterstellen, dann hoffe ich, daß wir dadurch zu jener Verstärkung unserer militärischen Machtmittel in kürzester Zeit kommen, die die allgemeinen Zeitumstände heute angezeigt sein lassen. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Eine Versicherung möchte ich vor dem deutschen Volke als sein von ihm gewählter Führer in diesen Tagen abgeben:

Der Friede durch Stahl und Eisen gesichert

So sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes. So sehr ich für den Frieden eintrete, so sehr aber werde ich auch dafür sorgen, daß unserem Volke niemals mehr das Instrument geschwächt oder gar genommen wird, das meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, in so unruhigen Zeitläuften den Frieden am sichersten und am erfolgreichsten zu bewahren!

Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebensowenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht, noch mit wehrloser Feigheit etwas zu tun hat. Sollten jemals internationale Hetze und Brunnenvergiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen! Und die Welt würde dann blitzschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht von einem Geiste erfüllt und von einem Willen fanatisiert sind! (Leidenschaftl. Zustimmungskundgebungen.)

Im übrigen entspricht es nicht meiner Absicht, das ehrenhafte deutsche Offizierkorps vor den Verleumdungen einer internationalen Journalistik besonders in Schutz zu nehmen. Dies ist auch nicht notwendig. Denn es gibt nun einmal unter den Journalisten zwei Sorten von Menschen: wahrheitsliebende und andererseits verlogene, minderwertige Schwindler, Völkerbetrüger und Kriegshetzer. Es gibt aber nur eine Sorte von deutschen Offizieren! (Stärkster Beifall.)

Sie haben meine Parteigenossen, das Bild eines gewaltigen geschichtlichen Aufschwunges soeben gesehen, der Deutschland durch die nationalsozialistische Revolution und durch die Führung der Partei zuteil wurde. Die Größe dieser Leistungen zwingt aber auch zur Sorge für die Zukunft.

Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den einer größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträgnisse. Das deutsche Volk ist ein Volk mit einem hohen Lebensanspruch. Wenn die übrige Welt statt von Journalisten nur von überragenden Staatsmännern beeinflußt würde, müßte sie für diese Tatsache dankbar sein. Denn je größer die Lebens- und Kulturansprüche eines Volkes sind, desto größer wird seine Sehnsucht nach Frieden sein. Er allein gibt die Möglichkeit, jene Leistungen zu vollbringen, die den Anforderungen eines so hohen Lebensstandardes zu genügen vermögen.

Das Wunder unserer eigenen Rettung

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht weil in Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Würde sich heute Großbritannien plötzlich auflösen und England nun auf seinen eigenen Lebensraum angewiesen sein, dann hätte man vielleicht dort mehr Verständnis für die Schwere der wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind. (Beifall.) Daß und wie Deutschland mit diesen Problemen fertig wurde, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns alle, darauf wahrhaft stolz zu sein.

Wenn ein Volk, das über keinerlei Goldreserven und Devisen verfügt, und zwar nicht deshalb weil hier der Nationalsozialismus regiert, sondern weil der nichtnationalsozialistische, demokratisch-parlamentarische Staat vorher 15 Jahre lang von einer beutegierigen Welt ausgeplündert wurde, wenn also ein Volk das 140 Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren hat und keinerlei koloniale Ergänzung besitzt, wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt noch willens ist, durch Kredite ein Schwindeldasein zu führen, **wenn ein solches Volk in fünf Jahren seine Arbeitslosenzahl auf nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern sogar verbessert und dies alles aus eigener Kraft, wenn ein Volk ein solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertig bringen, ihre eigenen Erwerbslosenprobleme zu lösen. (Große Beifallskundgebungen.)**

Es wird auch in der Zukunft unsere Aufgabe sein, das deutsche Volk vor allen Illusionen zu bewahren. Die schlimmste Illusion ist aber immer die, zu glauben, daß man etwas verleben kann, was vorher nicht durch Arbeit geschaffen und produziert wurde, mit anderen Worten: Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jedem einzelnen Deutschen in Stadt und Land klar zu machen, daß der Wert seiner Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn, d. h. der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter erarbeitet hat, und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abrang, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen.

Die wahre Deckung unserer Währung

Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich. Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, setzt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde; ansonsten ist diese Mark ein leeres Stück Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein bleibt, eine ehrliche Anweisung für das Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlich geleisteten Arbeit. Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen den Wert der deutschen Mark zu erhalten und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerten mußten!

Schon der Geburtensegen wird uns zwingen, durch Erhöhung unserer Produktion das erhöhte Aufkommen für die Gesamtheit sicherzustellen. Wir haben uns nun in den Jahren 1933/1934 gezwungen gesehen, die deutsche Arbeitskraft um sie überhaupt erst einmal zur Wirkung zu bringen, nicht selten in primitivster Form anzuwenden. Der Spaten und die Schaufel waren in diesen Jahren die Werkzeuge für viele Hunderttausende deutscher Männer. Mit der steigenden Inbetriebsetzung unseres wirtschaftlichen Lebens erfolgte eine langsame Umstellung auch in unseren Arbeitsmethoden. Heute leidet Deutschland an einem Mangel gelernter Arbeitskräfte. Die Arbeitslosigkeit als solche ist so gut wie restlos beseitigt.

Neue Phase unserer Produktion

Wir treten nunmehr in eine neue Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden langsam zu ersetzen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete. Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer mehr von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitivste Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen!

Es ist dabei aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur bedingt und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am ehesten dadurch erreicht, daß durch die allmähliche Vervollkommnung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Abfließen primitivster Arbeitskräfte vom flachen Lande mit Recht gestoppt werden kann.

In wenigen Sätzen ein Programm, das allerdings Jahre zur Verwirklichung benötigt, allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben, am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird.

Unser Anspruch auf Kolonialbesitz

Was immer wir aber auch durch eine solche Steigerung der deutschen Produktion erreichen, es kann die Unmöglichkeit der deutschen Raumzumessung dadurch nicht beseitigt werden.

Es wird daher von Jahr zu Jahr stärker die Forderung nach jenem kolonialen Besitze ertönen, den Deutschland einst nicht andern Mächten weggenommen hat, und der für diese Mächte heute sachlich so gut als wertlos ist, für unser eigenes Volk aber unentbehrlich erscheint. (Brausender Beifall.)

Ich möchte mich hier gegen die Hoffnung wenden, einen solchen Anspruch uns etwa durch Kredite abbringen zu können. Wir wünschen nicht Kredite, sondern Lebensgrundlagen, die es uns ermöglichen durch eigenen Fleiß die Existenz der Nation sicherzustellen. (Beifall.) Wir wünschen vor allem nicht naive Zusicherungen, daß es uns gestattet sein soll zu kaufen, was wir brauchen. Wir lehnen solche in unserem Lande nur als Hohn empfundene Erklärungen einmal für immer ab. Es gibt kein weltwirtschaftliches Rezept, das einen vollen Ersatz für die Möglichkeit einer intensiven Wirtschaft im eigenen Währungsbereich bieten kann.

Konferenzen, die nur enttäuschen

Sie werden, meine Abgeordneten, von mir nicht erwarten, daß ich zu einzelnen internationalen Plänen Stellung nehme, die augenblicklich das mehr oder weniger große Interesse verschiedener Regierungen zu erregen erscheinen. Sie sind zu

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ungewiß und zu unklar, als daß ich mich dazu äußern könnte.

Vor allem aber nehmen Sie mein tiefstwurzelndes Mißtrauen gegenüber allen sogenannten Konferenzen entgegen, die für ihre Teilnehmer vielleicht anregende Stunden interessanter Gespräche sind, für die hoffende Menschheit aber meistens nur zu Enttäuschungen führen. (Stürmischer Beifall!)

Sie werden mir zugeben müssen, daß, wenn mein Programm im Jahre 1933 etwa gelautet hätte abzuwarten bis durch eine internationale Weltwirtschaftskonferenz die Hilfe kommt, Deutschland heute vermutlich 15 Millionen Erwerbslose haben würde, sofern wir nicht schon überhaupt im bolschewistischen Chaos untergegangen wären! Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es tauchen in letzter Zeit immer wieder Meldungen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen. (Heiterkeit!)

Der Friedensvertrag — ein Gewaltakt

Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenso begriffsstutzige wie indolente Journalismus unserer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich doch noch einmal folgendes erklären: Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewaltigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen auf die Betroffenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten. (Beifall.)

Nachdem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen, unvernünftigen Handlungen als den endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unveränderliche Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war.

Abrechnung mit dem „Völkerbund"

Um aber das Unsinnige einer solchen haarsträubenden Vergewaltigung der Menschheit etwas zu mildern, wurde wenigstens noch offen gelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes auf dem Wege des Rechts, also der Einsicht, erfolgen sollten.

Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen. Deutschland selbst hatte zunächst überhaupt kein Recht, in diese erhabene Gemeinschaft der moralischen Verteidigung früherer Gewalttaten einzutreten, sondern erhielt diese gnädige Erlaubnis erst unter dem unvergeßlichen Reichskanzler Gustav Stresemann. Sie wissen, meine Abgeordneten, wie sehr nun diese Institution versagt hat. Sie war weder ein Völkerbund, denn es fehlten ihr von Anfang an und durch späteren Austritt zwei der gewaltigsten Weltmächte, noch war sie eine Institution des Rechts oder, wie man heute immer mit eiserner Stirn behaupten will, der Prinzipien des Rechts, sie war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustands. Denn:

> Entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht. Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde.

Heucheleien um die Kolonien

Es verteidigt daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechts, sondern einen aus tausendjährigem Unrecht gewordenen Zustand. Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernehmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückzugeben wünschten, wenn sie dabei nicht so sehr unter dem Gedanken an das Unrecht und an die Gewalt litten, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden würden. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals ja diese Gebiete ohne Einwilligung der Eingeborenen den neuen Herren praktisch überantworten und auch diese Uebereignung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen.

Allerdings wollte man den edlen Grundsatz, daß eine Kolonie nur dann jemand gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußerten, auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitze unserer Weltmächte vermutlich bedenklich zusammenschrumpfen. (Beifall.)

Alle diese kolonialen Reiche sind ja nicht durch Abstimmungen, vor allem nicht durch demokratische Abstimmungen der dort lebenden Völker entstanden, sondern durch nackte und brutale Gewalt.

Sie sind heute selbstverständlich unlösbare Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und bilden als solche einen Teil jener Weltordnung, die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Weltordnung des Rechtes" bezeichnet wird, jenes „Rechts", das nun der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist.

Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und wenn möglich für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der soeben selbst durch einen Gewaltakt Beraubte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll (Heiterkeit und lebhafte Beifallsrufe), und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird,

daß wir nicht für die Grundsätze des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien. Im Gegenteil: Wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Institution des Rechts, sondern eher noch eine Einrichtung zur Verteidigung des Verfailler Unrechts ist. (Langanhaltende, stürmische Zustimmung.)

Der Austritt aus der Genfer Liga

Es kommen dazu aber noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen:

1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgetreten, weil er uns, getreu seiner ganzen Geburt und Verpflichtung, das Recht auf gleiche Rüstung und damit gleiche Sicherheit verweigerte.

2. Wir würden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsbeschluß des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechts einsetzen zu lassen, und

3. glauben wir, damit all jenen Völkern einen Gefallen zu erweisen, die das Unglück verleitete, auf den Völkerbund als einen Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen. Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges z. B. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen, und zweitens weniger Hoffnungen und vor allem weniger Versprechungen an die Abessinier zu geben. Es würde dies vielleicht eine einfachere und vernünftigere Lösung des ganzen Problems ermöglicht haben.

Weise Beschränkung unserer Forderungen

4. Wir denken aber überhaupt im Ernstfall nicht daran, die deutsche Nation in Konflikte verwickeln zu lassen an denen sie nicht selbst interessiert ist. Wir sind nicht gewillt, für regionale oder Wirtschaftsinteressen anderer einzutreten, ohne daß dabei auch nur der geringste Nutzen für Deutschland ersichtlich wäre; im übrigen erwarten wir selbst auch nicht von anderen Völkern eine solche Unterstützung.

Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weise Beschränkung aufzuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund jemals eine praktische Unterstützung erhalten zu können, sondern wir nehmen von vornherein an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben und es ist gut, sich darüber im klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigkeit auferlegen, die wir auf Seiten der kollektiv Beschützten leider nur zu oft vermissen müssen. (Langanhaltende, stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Unsere Haltung bestimmen wir selbst

5. Haben wir nicht die Absicht uns in Zukunft von irgendeiner internationalen Einrichtung eine Haltung vorschreiben zu lassen, die indem sie die offizielle Anerkennung unbestreitbarer Tatsachen ausschließt, wenig Aehnlichkeit mit den Handlungen überlegter Menschen als vielmehr mit den Gepflogenheiten eines bekannten großen Vogels besitzt. Ein hundertjähriger Bestand des Völkerbundes würde, da er selbst ersichtlich unfähig ist, geschichtliche oder wirtschaftliche Notwendigkeiten zu begreifen und die daraus resultierenden Forderungen zu erfüllen, umgekehrt aber die Interessen der Völker am Ende, soweit es sich um ihr Sein oder Nichtsein handelt, stärker sind als formalistische Erwägungen, zu einer komischen Weltlage führen. Denn im Jahre 2036 würden sehr leicht neue Staaten entstanden oder andere vergangen sein, ohne daß eine Registrierung dieser neu eingetretenen Sachlage in Genf hätte stattfinden können. (Gelächter und Beifall.)

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft am Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen. Es hat Gott sei Lob und Dank infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und der Billigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber meine Herren Abgeordneten heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Fall die notwendige, geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen.

Deutschland anerkennt Mandschukuo

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich mich zu diesem Schritt entschließe, dann geschieht es um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer Politik phantastischer Unanständlichkeiten und einer solchen der nüchternen Respektierung realer Tatsachen.

Niemehr zurück nach Genf!

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren!

Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten. Im Gegenteil — dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind. (Leidenschaftliche Zustimmung.)

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele und wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet. Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch als isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Uebernahme der Macht im Reich zu den meisten Staaten das möglich beste Verhältnis herzustellen. Zu einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis gesucht und wünschen auch zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjetrußland. (Beifall.) Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Inkarnation des menschlichen Zerstörungstriebs.

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen, es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnwitzes getrieben hat. Wenn sich diese Lehre rein territorial auf Rußland begrenzen würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzudringen.

Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewismus von seiner sowjetistischen Brutzentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnungen zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir suchen eine Berührung mit dem Bolschewismus, sondern er versucht fortgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu verseuchen und sie damit in ein Unglück ungeheuersten Ausmaßes zu stürzen, und hier sind wir unerbittliche Feinde. So wie wir im Inneren Deutschlands selbst die kommunistischen moskauischen Versuche erledigten, so werden wir auch nicht von außen her Deutschland durch die materielle Gewalt des Bolschewismus vernichten lassen!

Ich möchte mich hierbei schärfstens verwahren gegen jene geistlosen Angriffe die gegen Deutschland den Vorwurf erheben, wir würden durch unsere Haltung im ostasiatischen Konflikt gegen die Interessen der weißen Rasse verstoßen. So etwas in französischen oder englischen Zeitungen lesen zu müssen, regt uns wahrhaftig nur zum Staunen an. Daß ausgerechnet der wegen seinem Rassenstandpunkt so heftig bekämpfte nationalsozialistische Staat nun plötzlich die Ehre erhalten soll, für Rassenideale, sprich besser: Rasseninteressen vom Leder zu ziehen, ist auch ein Witz der Weltgeschichte. (Heiterkeit.)

Deutschland hatte in Ostasien keinerlei territorialen Interessen. Es hat den begreiflichen Wunsch, Handel und Geschäfte zu betreiben. Dies verpflichtet uns nicht, für die eine und die andere Seite Partei zu ergreifen. Wohl aber verpflichtet es uns, zu erkennen, daß ein Sieg des Bolschewismus auch hier die letzten Möglichkeiten vernichten würde. Im übrigen hatte Deutschland einst selbst in Ostasien Besitzungen. Es verhinderte dies gewisse Mächte nicht durch eine Koalition von Völkern weißer und gelber Rasse das Deutsche Reich von dort zu vertreiben. Wir wünschen heute wirklich nicht mehr eine Einladung zu erhalten, etwa nach Ostasien zurückzukehren!

Keine territorialen Interessen in Spanien

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den furchtbaren Bürgerkrieg, der zur Zeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland selbst einmal erlebten. Der von Moskau aus personell und materiell inspirierte und durchgeführte Angriff gegen einen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand der sich nicht mehr abschlachten lassen wollenden nationalen Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Falle die demokratische Internationale auf seiten der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens nicht nur ein Element der Beunruhigung Europas, sondern eine Störung des europäischen Gleichgewichts erblicken, denn so wie erst dieses Land zu einer Sektion der Moskauer Zentrale werden würde, besteht die Gefahr einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche der Zerstörung und Vernichtung mit Folgen, denen wir dann unter keinen Umständen gleichgültig gegenüberstehen könnten. Wir sind daher glücklich, daß unsere antibolschewistische Einstellung auch von einem dritten Staat noch geteilt wird.

Mister Eden ins Stammbuch

Wenn nun Großbritannien sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichern läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des status quo in der Welt interessiert sei, dann muß dies auch hier gelten.

Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verschiebung dieses Zustandes; denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Mir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu und in meinen Augen ist zurzeit noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubwürdigerer Anhänger und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein britischer Minister! (Langanhaltender Beifall.) Wir stehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Abscheu und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!

Unser Verhältnis zu Japan

Daraus ergibt sich auch unser Verhältnis zu Japan. Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können.

Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute kommt, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für seelisch oder materiell gekräftigt genug, um aus Eigenem einem bolschewistischen Ansturm standhalten zu können.

Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Kultur und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Komintern-Bestrebungen. Wir besaßen zu China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am ehesten als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können.

Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Beruhigung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden vielleicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme konnte — wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zukommen. Wer jedoch am Ertrinken ist, greift nach jedem Strohhalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt wie stets den Völkerbund als den sicheren Garanten des Friedens und der Sicherheit zu zitieren!

Ganz gleichgültig in welcher Zeit und wie die Verhältnisse in Ostasien ihre endgültige Lösung finden werden, Deutschland wird in seiner Abwehrstellung gegen den Kommunismus Japan stets als ein Element der Sicherheit betrachten und werten, und zwar der Sicherung der menschlichen Kultur. Denn es gibt für uns keinen Zweifel, daß selbst der größte japanische Sieg die Kulturen der weißen Völker nicht im geringsten berühren wird, ebenso aber auch kein Zweifel darüber, daß etwa ein Sieg des Bolschewismus gerade der heutigen tausendjährigen Kultur der weißen Rassen ein Ende bereiten würde! (Stürmische Zustimmung — Beifall.)

Die deutsch-italienische Freundschaft

Das deutsch-italienische Verhältnis basiert auf dem Vorhandensein gemeinsamer Lebens- und Staatsauffassungen sowie auf einer gemeinsamen Abwehr der uns bedrohenden internationalen Gefahren. Wie sehr diese Empfindung in Deutschland Gemeingut des Volkes geworden ist, wurde am schlagendsten erwiesen durch die freudige Begeisterung, mit der der Schöpfer des faschistischen Staates im Reiche begrüßt wurde. Eine Erkenntnis müßte allen europäischen Staatsmännern eigen sein: Hätte Mussolini im Jahre 1922 nicht durch den Sieg seiner faschistischen Bewegung Italien erobert, dann würde dieses Land vermutlich dem Bolschewismus verfallen sein. Die Folgen eines solchen Zusammenbruchs wären für die abendländische Kultur überhaupt nicht vorstellbar. Schon der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wirkt auf einen Mann mit historischem Blick und geschichtlichem Verantwortungsbewußtsein grauenhaft! Die Sympathie, die Benito Mussolini in Deutschland genießt, gehört daher einer Erscheinung von säkularem Ausmaß.

Die Lage, in der sich Italien befindet, ist in mancher Hinsicht ähnlich der deutschen. Es wird unter solchen Umständen selbstverständlich, daß wir, die wir unter einer gleichen Ueberbevölkerung zu leiden haben, Verständnis aufbringen für die Haltung eines Mannes und eines Regimes, die nicht gewillt waren, ein Volk den phantastischen Idealen des Völkerbundes zuliebe zugrunde gehen zu lassen, sondern vielmehr entschlossen waren es zu retten. Dies um so mehr, da ohne Zweifel diese scheinbaren Ideale des Völkerbundes sich ohnehin zu sehr decken mit den außerordentlich realistischen Interessen seiner Hauptmächte.

Element des europäischen Friedens

Auch im Spanien-Konflikt haben Deutschland und Italien gleiche Auffassungen und daher auch eine gleiche Stellungnahme bezogen. Ihr Ziel ist es, ein nationales Spanien in vollkommener Unabhängigkeit sicherzustellen. Die deutsch-italienische Freundschaft hat sich aus bestimmten Ursachen heraus allmählich zu einem Element der Stabilisierung des europäischen Friedens entwickelt. Die Verbindung beider Staaten mit Japan stellt das gewaltigste Hindernis für ein weiteres Vordringen der russisch-bolschewistischen Gefahr dar.

Frankreich und England

Es wurde in den letzten Jahren sehr oft von Gegensätzen zwischen Frankreich und England einerseits und Deutschland andererseits geredet und noch mehr geschrieben. Es ist mir im einzelnen nicht klar, worin diese Gegensätze genauer substanziiert liegen sollen. Deutschland hat in Europa, wie ich schon öfter als einmal betonte, an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr zu stellen. Mit der Rückkehr des Saargebietes hoffen wir, ist die Periode französisch-deutscher territorialer Auseinandersetzungen endgültig abgeschlossen.

Deutschland hat auch mit England keinerlei Streitigkeiten, es seien denn unsere kolonialen Wünsche. Es fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für einen auch nur irgendwie denkbaren Konflikt.

Gegen die unerträgliche Pressehetze

Das einzige, was das Zusammenleben dieser Staaten vergiftet und damit belastet ist eine geradezu unerträgliche Pressehetze, die in diesem Lande unter dem Motto „Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung" getrieben wird. Ich habe kein Verständnis dafür, aus dem Munde ausländischer Staatsmänner und Diplomaten immer wieder zu vernehmen, daß in diesen Ländern keine gesetzlichen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Denn es handelt sich hier nicht

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw